



Freiheit digital.
Die Zehn Gebote
in Zeiten des
digitalen Wandels

Pastorin Renate Fallbrüg
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

Geistlicher Abschluß
anlässlich der Einführungsveranstaltung in die Reihe "Freiheit digital"
am 4. Mai 2021

Wo kämen wir hin, wenn alle sagten,
wo kämen wir hin, und keiner ginge,
um zu sehen, wohin wir kämen,
wenn wir gingen.

Es ist einer der bekanntesten Verse des Schweizer Theologen Kurt Marti. Er steht als gut gehüteter Schatz auf einer Postkarte, die mich erinnert an den Freund, der sie mit geschenkt hat, als immer neuen Pusch zum Aufbruch. Nutze deine Freiräume! Mach los!
Kann schief gehen, muss nicht.

Mit Kurt Marti oder mit Klaus Peter Hertzsch, dem Lieddichter, der uns einlädt hoffnungsvoll von den neuen Wegen zu singen, auf denen Gott uns entgegenkommt. Die Zukunft: sein Land.
Aufbruch. Zukunft. Freiheit.

Freiheit gelebt in der Kunst, wo Künstler und Künstlerinnen immer wieder Neues, Unerwartetes dichten, komponieren, zeichnen und dadurch jeder Zeit einen neuen Ton, eine andere Geschichte und andere Bilder geben.

Die Freiheit der Forscher_innen Moleküle so neu zusammensetzen, dass ein Impfstoff daraus wird. Oder die Freiheit von Garagenfreaks, mit denen technische Ideen, neue Welten und Produkte entstehen können.

Die Entdecker und Erprober_innen aller Art, die am Ende wissen, dass die Welt keine Scheibe ist, die Herzschrümmacher und Krebsmittel erfinden, KI erproben oder einfach mal einen Hulahupreifen marktfähig machen.

Immer wieder gehen Menschen los auf der Suche nach neuen Geschäftsmodellen oder mit der einen Frage im Kopf, wie sich ein bestimmtes Problem lösen lässt.

Beim Losgehen des Volkes Israel geht es um die Sehnsucht nach Freiheit. Bedrängnis und Unterdrückung sollen zurück bleiben im Alten, ganz anders soll es werden mit Gott im gelobten Land.

Das Bild von dem Volk, das sich auf den Weg macht in langer Reihe hintereinander, erinnert mich an eine Aufstellung, die wir im Rahmen eines Dialogprojektes gemacht haben. Wo stehst du, wenn es um Digitalisierung geht? Ganz vorn bei 100, also schon komplett angekommen in der neuen Welt. Oder am anderen Ende der Skala bei 0-10? Oder irgendwo dazwischen? Ein langer Weg bildete sich an diesem Abend durch den Raum. Ganz vorn die, die es schon drauf haben: die Technik, das Wissen, die Sprache. Vorn die, die täglich damit umgehen und in Gedanken schon viel weiter sind. So weit, dass Sie auch schon neue Gefahren und Hindernisse erkennen im gelobten Land. Und am Ende die, die von sich sagen, dass sie sich unsicher fühlen oder es ablehnen. Die, die nur das nötigste digital machen. Das, was anders nicht mehr geht. Und manche, die sich sehnen nach dem, was mal war ohne digital. Dazwischen breit gefächert die unterschiedlichsten Positionen gespeist aus Neugier, Skepsis, Kompetenz und Notwendigkeit.

40 Jahre Weg. Am Horizont das gelobte Land.

40 Jahre also, den Weg einer Generation, den es braucht, damit das Neue, das Erfundene und die damit verbundene Veränderung sich durchsetzen, nachhaltig wird, man sie greifen und angreifen kann. Eine Generation braucht es bis Digitalisierung mit allen Licht- und Schattenseiten bedacht, reflektiert und eingehegt ist. Dazu braucht es sie, die vielen Perspektiven.

Und es braucht die Zeit einer Generation, dass die Jungen und die Alten, die Männer und Frauen, die Fitten und die Geschwächten, die Technikfreaks und die Skeptiker_innen, und auch die, die denken: Alles irgendwie egal, Hauptsache es läuft für mich! Eine Generation damit sie einen gemeinsamen Weg finden. Es braucht eine Generation für neue Verabredungen, Erlaubnisse, Vertrauenspakte, Gesetze und damit auch klare Grenzziehungen. Und das nunmehr weltweit.

Wo kämen wir hin, wenn niemand ginge ...

Vertraut den neuen Wegen, Gott will, dass wir ein Segen darin sind?!

Ich kann gehen, um zu sehen wohin wir kommen, wenn wir gehen, weil es für mich auf dem Weg einen klaren Kompass gibt: das Gebot, das alles klar ordnet und zugleich immer neu in Frage stellt:

Jesus, gefragt, was das höchste Gebot ist :»Du sollst lieben den HERRN, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« (5. Mose 6,5). Dies ist das höchste (große, größte) und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich (ähnlich): »Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst« (3. Mose 19,18). In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Ich lebe in Freiheit! Welch ein Glück, zeigt mir der Blick in die Tagesschau. Und zugleich bleibe ich in meiner Freiheit an die vielen Nächsten gebunden, auch an die, die ganz woanders stehen auf dem langen Weg. Keine leichte Aufgabe, auch davon erzählt die Wüstengeschichte und wir erleben es gerade.

Hier und Jetzt neigt sich dieser Tag, mit allem, was sich für uns ereignet hat, dem Ende.

Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.
Und so gehen wir in den Abend und die Nacht mit Gottes Segen.

Die Liebe Gottes, die uns Jesus offenbart hat,
sei vor unseren Augen ein lockendes Ziel,
in unseren Herzen die treibende Kraft
und bleibe unter unseren Füßen der tragende Grund für unser Tun und Lassen.

Und so segne uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

* * *